

Dr. Martin Luther,
und
Philipp Melancthon
über

den Arzt und seine Kunst.

~~~~~

Der  
medizinischen Privatgesellschaft  
zu Stralsund  
an ihrem  
ein und funfzigsten Stiftungstage

von

Gottl. Christ. Friedr. Mohnike,  
Consistorial- und Schul-Rathe und Pastor zu St. Jacobi etc.

~~~~~

Stralsund, 1823.

Gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerey.

Etsi non omnibus opitulatur Medicina,
et interdum docta plus valet arte malum,
ut inquit Poeta, tamen plerique omnes ex-
perimur, multos esse morbos, qui et sine
ope Medica pelli non possunt, et arte ad-
hibita recte et feliciter depelluntur.

Ph. Melanchth. Praef. in
Galenum.

Den Mitgliedern
der
Medicinischen Privatgesellschaft
zu Stralsund
zur Feier
der
ersten Semifacularen
Ihres Vereins
am fünf und zwanzigsten Februar
des Jahrs
Ein tausend acht hundert und drey und zwanzig
gewidmet.



Dr. Martin Luther.

Wie Jacob Milichius, Professor der Arzneykunde zu Wittenberg, im Jahr 1557 Dr. Martin Luther's Sohn, Paul Luther, zum Doctor der Medicin creirte, sprach er in der bey dieser Gelegenheit gehaltenen Rede: De Pulmone et de discrimine arteriae tracheae et oesophagi folgende Worte über Luther's Ansicht von der Heilkunde aus, wenn gleich Melanchthon diese Worte geschrieben haben mochte: *)

„Hortator autem huic filio Paulo ad artis Medicae studium pater ipse fuit, quia doctrinam de natura rerum valde amabat, et vestigia Dei in ea considerabat, et ignaviam ac barbariem eorum serio detestabatur, qui miranda testimonia de Deo in fabricatione, ordine et utilitate corporum mundi, et in natura hominis non student contemplari, nec se consideratione praesentiae Dei in nobis ad virtutem exci-

*) M. f. weiter unten S. 14 u. f. w.

tant. Et ut ingenii magnitudo erat excellens, multa remedia norat et adparari curabat, saepe etiam aegrotis opitulabatur, saepe narrabat, non dubitare se, quin sapientia Patrum et Prophetarum haec fuerit, Nohae, Abrahae, Jacob, Joseph, Esaias et aliorum: Professio doctrinae de Deo, Legis, et Evangelii, et Propagatio Physicae ac Medicae artis. Vidimus eum pellere calculos succini Borussiaci pulvisculo, et in suo corpore et in aliis. Vidimus laborantes laterum dolore feliciter liberatos esse, cum daret Acanthii aquam, cui apud nos nomen est Cardui Benedicti. Vidimus repressum ab eo Καρδιωγμὸν in magno periculo corticibus pomi Punici, qui Sidia nominantur. Haec eo commemoro, ut ipsius iudicium et exemplum opponam furiosis quibusdam, qui sapientiam esse putant, nec naturam, nec divinas commonefactiones, nec beneficia Dei adspicere, sed tantum heluari, et aliis obscoenis voluptatibus sese dedere, sine ordine, sine legibus, Cyclopum more vivere, et postea hanc barbariem nominare fortitudinem, aut etiam pietatem.“ *)

Nach diesen Worten eines Freundes und Zeitgenossen Luther's wird wohl jeder vermuthen, daß in den Schriften des großen Mannes auch mehrere Aeußerungen zum Lobe der Heilkunde sich finden werden; auch

*) Select. Declamat. Ph. Melanthonis Tom. IV. Ed. Argent. 1558. p. 679. — Declamat. Dom. Phil. Melanthonis. Ed. Argent. 1579. Tom. II. p. 172. Der dritte Band der ältern Ausgabe kam zu Basel (1551), der fünfte und sechste zu Wittenberg (1565 u. 1571) und der siebente zu Zerbst (1586) heraus.

würde es kaum denkbar seyn, daß derjenige Mann, der in seinen Schriften wohl keinen Gegenstand des menschlichen Wissens und Treibens übersehen, sondern alle in Verbindung mit derjenigen Wissenschaft gebracht hat, die ihn mit ganzer Liebe erfüllte, und die er als den gemeinschaftlichen Quell aller anderen betrachtete, einen so wichtigen Zweig des menschlichen Wissens und Treibens, als die Wissenschaft und Kunst des Arztes ist, übersehen haben sollte. War ihm doch die sichtbare Welt und die Natur der Dinge mit allen ihren Kräften und Erzeugnissen gleichfalls eine wundervolle Offenbarerin des Ewigen, und die Betrachtung und Erkenntniß derselben auch ein Theil der Theologie! Mehrere der folgenden aus seinen Schriften genommenen Stellen zum Lobe des Arztes und der Arzneykunst beurfunden auch dieses.

Diese tiefere, religiöse Ansicht der Natur spricht sich aber nicht bloß an vielen Stellen in den Schriften Luthers, Melancthon's und mehrerer Männer jener Zeit, die anderen Fächern des Wissens als der Natur- und Heilkunde, sich gewidmet hatten, aus, sondern ist auch die vorherrschende, wie jeder weiß, in den Schriften derjenigen Gelehrten aus jener Zeit, welche die Betrachtung und Ergründung der Natur und die hiemit innig zusammenhängende Heilkunst sich zur eigentlichen Aufgabe ihres Lebens gemacht hatten. Wer denkt hiebey nicht zugleich mit an die beiden Schweizer der neuern Zeit, Ludwig Friedrich Bonnet und Albert von Haller? Galenus schon hatte von einem Zweige der medicinischen Wissenschaften, von der Anatomie, gesagt: „sie sey der Anfang der Theologie und der Weg zur Erkennt-



niff Gottes.“ *) Ein höheres Lob konnte aber Melanchthon über Galenus, diesen seinen Liebling, und zugleich über die ächte Heilkunde, nicht aussprechen, als indem er bey der Erwähnung von Galenus Namen sagte: „Deus conservat veras artes in vita, quod ex eo apparet, quia nulli existunt excellentes artifices sine divino afflatu.“ **)

„Es giebt ein Arzt einem Kranken oftmahls einen herben und bittern Trank, nicht darum, daß er es böse meine, sondern, daß er ihm dadurch helfen und rathen will. Wenn nun der Kranke etwas Bitteres trinket, muß er die Schuld nicht dem Arzt, sondern der Arzney und seiner Krankheit geben.“ — Luther's Erkl. der Epistel an die Galater. Walchsche Ausg. Th. 8. S. 2481.

„Ein Arzt entdecket die Krankheit, nicht, daß er sein Vergnügen an der Krankheit habe, sondern vielmehr, daß der Kranke seufzen und bitten soll, von der Krankheit befreiet zu werden. Er fasset aber Hoffnung, wieder gesund zu werden, aus der Treue des Arztes, der ihm diese Verheißung thut.“ — Ausleg. der ersten Epistel S. Johannis. Th. 9. S. 947.

„Hier sollte ich auch erzählen, wie viel Gelehrte man haben muß in der Arzney und andern Künsten, von welchen beiden Stücken wohl ein groß Buch zu schrei-

*) Melanchth. in vita Galeni. Declam. Ed. pr. II. p. 406.

**) Ebendas. p. 403.

ben, und ein halb Jahr davon zu predigen wäre. Wo wollten Prediger und Juristen und Aerzte herkommen, wo nicht die Grammatica und andere Redekünste vorhanden wären? Aus diesem Brunnen müssen sie alle herfließen. —

„Daß aber die Aerzte Herren sind, das siehet man vor Augen wohl, und daß man ihr auch nicht entbehren kann, lehret die Erfahrung wohl; daß es aber der Welt ein nützlicher, tröstlicher, heilsamer Stand, dazu ein angenehmer Gottesdienst sey, von Gott geschaffen und gestiftet, giebt nicht allein das Werk an ihm selber, sondern zeuget auch die Schrift, Sir. 38, 1. da schier ein ganz Capitel von den Aerzten daher rühmet und spricht: Du sollt den Arzt ehren, denn man kann sein nicht entrathen, und Gott hat ihn gestiftet; denn alle Arzney ist von Gott. Die Kunst des Arztes bringt ihn zu Ehren, und er wird von den großen Herren werth gehalten. Gott hat die Arzney aus der Erden geschaffen, und kein vernünftiger Mensch ist, der sie verachtet. Denn gleichwie zur Zeit Mosiß das bittere Wasser vom Holz süße ward, also hat er wollen auch hierin den Menschen kund thun, was Arzney vermag, und hat solche Kunst darum auch den Menschen gegeben, daß man seine Wunder preisen solle. Denn hiemit kann der Arzt allerley Schmerzen lindern, und viel süßer, guter Confecte machen, und Salben zureichten, davon die Kranken gesund werden; und solcher seiner Werke ist keine Zahl.“ — Erklär. des vierten Gebots. Th. 10. S. 526 u. 527.

„Denn es ist viel heimlicher Wirkung in der Natur;

wer dieselbigen weiß anzubringen, der thut gleich Wunderdinge vor denen, die es nicht wissen; gleichwie die Alchymisten aus Kupfer Gold machen."

"Dieser heimlichen Erkenntniß der Natur hat Salomon durch den Geist Gottes viel gewußt, und brauchet ihr zumahl sein 1 Kön. 3, 25, da er die zwey Weiber urtheilet über dem lebendigen und todten Kinde, und fand, welche die rechte Mutter war, aus dem allertiefsten Grunde der Natur. Item, also braucht Jacob 1 Mos. 30, 37. 38. 39. derselbigen Kunst, da er machet durch die bunten Stecken, daß eitel bunte Schaaf geboren wurden."

"Diese Kunst ist eine feine und recht natürliche Kunst; daher kommen ist Alles, was die Aerzte und ihres Gleichen von den Kräften der Kräuter, Früchte, Erz, Stein und dergleichen wissen, beschreiben und brauchen. Auch wird sie in der Schrift oft angezogen, daß sie braucht Gleichniß der Thiere, Stein, Bäum' und Kräuter. In derselbigen Kunst haben sich gebraucht fast sehr die Persen, Arabier, und dieselbigen Morgenländer; haben darinnen studirt, und ist eine ehrliche Kunst gewesen; hat auch weise Leute gemacht."

"Aber darnach sind drein gefallen die Säu' und groben Köpfe, wie in allen Künsten und Lehren geschieht; haben zu weit aus der Straßen gefahren, und dieselbige edle Kunst vermischet mit Gaukeln und Zaubern; haben derselbigen Kunst wollen nachfolgen und gleich werden. Und da sie es nicht vermocht, haben sie die rechte Kunst fahren lassen, und sind Gaukler daraus worden." — Ausl. des Evangel. am Tage der heil. drey Könige. Th. II. S. 412. u. 413.

„Ein Trunk Wassers, wenn's einer nicht kann besser haben, ist eine gute Arznei wider den Durst. Ein Stück Brot stillt den Hunger, und wer sein bedarf, trachtet mit Fleiß darnach, daß er's bekomme. Also ist Christus die beste, gewisse, einige Arznei, wider den schrecklichsten Feind menschliches Geschlechts, nämlich wider den ewigen Tod. Es will aber menschlichen Herzen nicht eingehen. Wenn sie einen Arzt wüßten über hundert und mehr Meilen, welcher den leiblichen, zeitlichen Tod vertreiben, oder nur eine Zeitlang aufhalten könnte, wie würden sie ihn holen lassen, kein Geld noch Unkosten sparen!“ — Tischreden. Th. 22. S. 463.

„Ein Arzt ist unser Herr Gottes Flicker, hilft leiblich, wir Theologen geistlich, daß wir die Sache gut machen, wenn's der Teufel verderbet hat. Der Teufel giebt Gift, den Menschen zu tödten; — ein Arzt giebt Teriack oder andre Arznei; hilft also der Creatur (dem Menschen) durch Creatur (die Arznei), welche ihre Ankunft hat, nicht aus den Büchern, sondern Gott hat sie offenbaret; oder, wie Sirach sagt Cap. 38, 23: Sie kommt von dem Höchsten, und der Herr läßt sie aus der Erden wachsen. Wie auch die Juristerei nicht aus den Büchern kommt, sondern aus der Natur fließt und geschöpft ist. — — — Darum mögen wir der leiblichen Arznei, als einer guten Creatur Gottes, wohl brauchen.“

„Einst fragte mich unser Bürgermeister: Ob's wider Gott wäre, Arznei zu brauchen? Denn D. Carlstadt hätte öffentlich geprediget: Wer krank wäre, der sollte keine Arznei brauchen, sondern Gott die Sache heimen.“

geben, und beten, daß sein Wille geschehe zc. Fragte ich ihn wieder: Ob er auch esse, wenn ihn hungerte? Ja, sprach er: Da sagte ich ihm: So möget ihr auch wohl Arzney brauchen, die Gottes Creatur eben sowohl ist, als Essen und Trinken und Andres, so wir, zur Erhaltung dieses Lebens, brauchen.“ — Tischreden. Th. 22. S. 1095 — 1096.

„Die Arzte betrachten in den Krankheiten nur die Causas naturales, aus was natürlichen Ursachen und woher eine Krankheit komme, und wollen derselbigen mit ihrer Arzney helfen, und thun recht daran; aber sie sehen nicht, daß der Teufel oft einem eine Krankheit an den Hals wirft, da man keine natürliche Ursachen hat. Darum muß eine höhere Arzney da seyn, — — nämlich der Glaube und das Gebet, daß man geistliche Arzney aus Gottes Wort suche.“ — Tischred. Th. 22. S. 1924.

Philipp Melanchthon.

Jacob Heerbrand, Professor der Theologie auf der Universität zu Tübingen, hielt am 15ten May des Jahrs 1560 *) zu Tübingen eine Trauerrede auf den Tod Philipp Melanchthon's **), in welcher folgende Stellen vorkommen:

*) Der 19te April d. J. 1560. war bekanntlich der Sterbetag Melanchthon's gewesen.

**) Oratio funebris in obitum incomparabilis Viri, D. Phi-

„Medicam vero artem non neglexit, sed et hic (Tubingae) Professores ejus docentes audivit studiose, et Galeni libros cum propter linguam et methodum, tum propter rerum cognitionem ita legit, ut sententiam auctoris sit consequutus, et pleraque memoriter recitare potuerit, ejusque rei specimen dedit in libro de Anima.“ *) —

lippi Melanthonis, habita in Academia Tubingensi 15 Maji a Jacobo Heerbrando, Theologiae Doctore et Professore in eadem, in der überaus wichtigen und seltenen Sammlung: Orationes, Epitaphia et Scripta, quae edita sunt de morte Philippi Melanthonis, omnia, cum narratione exponente, quo sine vitam in terris suam clausurit, una cum praecedentium proxime dierum, et totius morbi, quo confectus est, brevi descriptione, edita a Professoribus Academiae Witebergensis, qui omnibus, quae exponuntur, interfuerunt. Vitebergae M.D.LXI.

S. R. 4 sqq. Man hat auch eine von der Universität zu Wittenberg officiell bekannt gemachte deutsche Beschreibung von Melanthon's Tode, welche ich aber nie gesehen habe; sie ist wahrscheinlich nur eine Uebersetzung der lateinischen, mit welcher die so eben genannte Sammlung beginnt.

N. v. auch die Scripta in Acad. Witteb. publice proposita. Vol. IV. N. 4. sqq. Durch Nichts aber hat sich wohl mehr beurfundet, wie allgemein Melanthon für den Praeceptor Germaniae gehalten wurde, als durch die rührende Theilnahme, mit welcher sein Tod überall betrauert ward.

N. v. auch Dr. Aug. Herm. Niemeyer's Philipp Melanthon als Praeceptor Germaniae. Halle u. Berl. 1817.

S. 21. Heerbrand's trefflich geschriebene Rede ist übrigens auch als ein höchstinteressanter Beitrag zum Leben und zur Charakteristik Melanthon's überhaupt zu betrachten.

*) Liber de Anima, recognitus ab autore Philippo Me-

„Quid de Physicis disputationibus et libellis dicam? quid de Astrologicis, de libello item, in quo non tantum de Anima disserit, sed totius humani corporis formatione, partibus omnibus, affectibus, humoribus, Anatome et similibus.“ *)

In der Sammlung der sogenannten Declamationen Melanchthon's finden sich mehrere Reden von ihm, durch deren Inhalt das von Heerbrand Gefagte bestätigt wird; denn Melanchthon, von dem man wohl mit Recht sagen kann, daß er, gewissermaßen als ein großes litterarisches Repertorium, alle Gelehrsamkeit seiner Zeit in sich vereinigte, mußte bey seinen Studien der Philosophie natürlich auch auf die Zweige der Naturwissenschaften, mithin auch auf die Heilkunde, geführt werden. Vor manchen dieser Reden steht freilich, daß sie von Andern gehalten oder recitirt **) worden seyen; es hat jedoch schon ein bereits verstorbener großer Kenner der Reformationszeit und ganz besonders gelehrter Forscher in Allem, was Melanchthon angeht, unwidersprechlich bewiesen ***) , daß diese Beisätze „habita“ oder „recitata“

Lanth. Vitebergae Clemens Schleich excudebat. s. a. 8. Diese Ausgabe liegt vor mir. Der Dichter Johann Stigel schrieb über dieses zu seiner Zeit sehr wichtige Buch eine weitläufige Explicatio. Witeb. M.D.LXXV. 8. Die von Heerbrand angedeutete Stelle ist dasjenige, was unter der Ueberschrift: Quid est Organum? steht. C. 6. sqq.

*) L. c. R. 8. a u. b. S. 2. a.

**) habita — recitata.

***) Georg Theodor Strobel in den Miscellaneen litterarischen Inhalts. Fünfte Samml. Nürnberg. 1781. gr. 8. S. 141 u. f. w. mit Berufung auf Camerarius in der Vita

keinesweges ein Beweis seyen, daß diejenigen Männer, deren Namen an der Spitze der in Frage kommenden Reden stehen, diese auch selbst gemacht haben, sondern daß vielmehr Melanchthon, gewissermaßen als steter Programmatararius der Universität, dessen Arbeiten vom Ratheder zu recitiren auch die Gelehrtesten seiner Collegen aus den verschiedenartigsten Facultäten sich zur Ehre rechneten*), wenn nicht alle, so doch bey weitem die meisten dieser Reden verfertiget habe, und ein noch lebender, gleichfalls sehr gelehrter, Kenner der Reformationsgeschichte pflichtet jenem verstorbenen Schriftsteller hierin bey**). Es wäre auch durchaus kein Grund vorhanden gewesen, diese Reden unter die Zahl der sogenannten Declamationen Melanchthon's, von welchen, nach der ersten vollständigen Sammlung, die ersten vier Bände schon bey Melanchthon's Leben erschienen, zu setzen, wenn Melanchthon selbst nicht der wirkliche Verfasser gewesen wäre.

Phil. Melanth. p. 62. und Lorenz Ludovici in der Rede: De Ph. Melanthe, abgedr. in den Orationibus de veteris Ecclesiae certaminibus, p. 474. und, hinsichtlich mehrerer einzelnen Reden, auf Melanchthon's eigene Aeußerungen in manchen seiner Briefe.

*) M. s. die von Strobel mitgetheilten Stellen aus Camerarius, Ludovici und Otto Fr. Schüz Comment. de vita Dav. Chytraei. Lib. I. p. 91.

***) Professor Kordes zu Kiel in dem Buche: M. Johann Agricola's aus Eisleben Schriften. Hamb. 1817. S. XXIII. — Auch das gewöhnlich dem Petrus Vincentius zugeschriebene Leben unsers verdienten Landsmannes, Johann Bugenhagen's, hat Strobel bey dieser Gelegenheit S. 165 dem Melanchthon wiederum vindicirt, auf dessen eigene Worte in einem seiner Briefe sich berufend.

Auf den Titeln dreyer dieser Sammlungen wird das wahre Verhältniß auch ganz bestimmt angegeben, denn es heißt daselbst: „Declamationes Philippi Melanthonis, quas conscripsit, et partim ipse — — recitavit, partim aliis recitandas exhibuit“, und: „Declamationes D. Philippi Melanthonis, quae ab ipso et aliis — — recitatae ac editae sunt.“ *)

Jedoch, diese Untersuchung hier bey Seite gesetzt, so finden sich unter denjenigen der gedachten Declamationen, welche sich auf die Heilkunde beziehen, zwey, die den Namen keines Andern an der Spitze führen, mithin unbezweifelt von Melanthon selbst stammen, ja einer dritten **) sind die Anfangsbuchstaben seines Namens bestimmt vorgesezt; auch leidet es keinen Zweifel, daß die Praefatio in Galenum ***) und die Rede De vita Galeni †), wiewohl die letztere gleichfalls von Jacob Milichius recitirt worden ist, von Melanthon stammen; daß beide einen und denselben Urheber haben, giebt aber jede Zeile zu erkennen. Eine andere, gleichfalls von Milichius gehaltene Rede De arte medica ††) ist schon
früher

*) Früher als die beiden obengenannten vollständigen Sammlungen, waren nämlich schon kleinere Collectionen dieser Reden, zu Hagenau 1533. 8. u. zu Strasburg 1541. 4. erschienen.

**) Contra Empiricos Medicos. M.D.XXI. Ed. Arg. 1546. T. I. p. 297 sqq. Ed. Arg. 1570. T. II. p. 201 sqq.

***) Declam. Melanth. Ed. pr. T. II. p. 142. Ed. post. T. II. p. 210 sqq.

†) Declam. Melanth. Ed. pr. T. II. p. 402 sqq. Ed. post. T. II. p. 252 sqq.

††) Declam. Melanth. Ed. pr. T. IV. p. 216 sqq. Ed. post. T. II. p. 113 sqq.

früher unter Melanchthon's Namen besonders gedruckt worden *). So mag denn auch diejenige, aus welcher die gleich zu Anfange dieser Blätter mitgetheilten Worte genommen sind, Melanchthon's Werk seyn. Es sind der recht eigentlich auf Gegenstände der Medicin sich beziehenden Stücke in den gedachten Declamationen Melanchthon's, außer der Vorrede zum Galenus und dem Leben des Galenus, **) achtzehn an der Zahl, und in der obengedachten zweiten Strasburger Ausgabe dieser Declamationen finden sie sich von S. 96. an zusammen gedruckt. Die beiden folgenden sind die ersten in dieser Zusammenstellung, so wie sie auch in der frühern Sammlung der Reihe nach die ersten in der unter dem auf die Heilkunde sich beziehenden Reden sind. ***) Beide Reden hat Melanchthon vor dem Jahre 1546 verfertigt. Genauer kann ich die Zeit ihrer Entstehung jetzt nicht angeben.

* * *

Oratio in Laudem Artis Medicae.

Vereor, viri amplissimi, ne qui de Medicinae dignitate male existiment, cum eam subinde laudibus ornari, et encomiis celebrari a nostri ordinis homi-

*) Roterod. 1644.

**) Auch eine Vita Hippocratis besitzen wir von Melanchthon, Declam. Ed. pr. II. p. 385 sqq. Ed. post. I. p. 544. sqq.

***) Bei einigen wenigen Stücken in den Sammlungen stehen die Worte: facta, oder scripta, oder scripta et recitata, bei den Namen Anderer, was hier noch bemerkt werden mag.

nibus audiant. Omnibus enim in ore est, rebus per se parum honestis ac pulchris, alieno ornatu et orationis facio opus esse, quibus commendentur, quando nihil in se habent, quo sibi gratiam aut decus parent. Sicut foeminea inhonestae ac deformes, quia ipsae pulchritudine carent, a cerussa formae adiumentum petunt, quo se aliis venditent. His (si qui sunt) nostri consilii rationem reddendam duxi, ne re aliter atque est intellecta, et falsa persuasione adducti, de disciplina praeclara inique judicent, aut de honestis factis inhoneste pronuncient. Nos non praedicamus laudes Medicinae, ut ei gratiam et venustatem conciliemus, quando tanta ejus nativa elegantia et innatum est decus, ut nullum non modo lenocinium requirat, sed etiam nec ulla arte magis exornari possit, quam nativo pulcherrimo fuce. Sed quo adolescentibus adhuc rerum imperitis eius splendorem ac maiestatem ostendamus, ne ignorent, quantum haec ars boni in se habeat, et imprudentes rem singularem praetereant, ut est ea aetas infirmi consilii, et praeceps, neque iudicio, sed libidine fertur, sed ei dux, quem admonentem sequatur, defuerit. Verum admodum paucis de re amplissima dicam, quod intelligo mihi eam sermonis copiam, et bene dicendi facultatem deesse, quam ejus artis virtutes deprecant, si hominum oculis exhibere velis. Neque eo consilio hanc provinciam suscepi, quod hoc me praestitutum confiderem, sed ne in pulcherrimam nostri Gymnasii consuetudinem peccarem, quae tanti bonis viris est, ut non dubitent difficilia et ardua, et prorsus quae supra suas vires sunt moliri, modo illam seruent.

Quare dum publicae utilitati inseruire conor, et pie quidem, licet parum feliciter, me quaeso benigne et patienter audite. In disciplinis, quae excellentibus illustrium hominum ingeniis inuentae sunt, incredibili grauium virorum cura, et industria perfectae et expolitae, ea princeps ac regina existimari sine controversia debet, quae honestatis splendore, utilitatis magnitudine, iucunditatis illecebris, reliquas omnes vincit, tum rebus humanis inprimis necessaria est, quam esse Medicinam, ut vere, ita et libere pronuntiare nihil veremur, quae honestam rerum naturalium scientiam, elegantem humanae naturae cognitionem complectitur, eaque tradit, quibus vel bonam valetudinem tueamur et sustentemus, vel malam corrigamus ac emendemus, adhaec quid commodi, aut incommodi quaeque res nobis adferant. Quid autem bono viro, et excellentis ingenii homini honestius, quid melius, quid dignius, quam versari in earum rerum inquisitione et indagazione, quarum scientia et splendoris, et magnificentiae plurimum habet? usum vero ac fructum immensum, maximeque naturam, rerum omnium parentem, attingit? Jamque animum attollere humo, et sublimia petere, et aëris naturam et coeli vim inspicias, et vigilantibus oculis in iis observes, quae cura et admiratione digna sunt, quaeque commodi aut detrimenti aliquid hominum naturae portendant, ut possis et commoditates ex omnibus decerpere, et damna cavere. Jam vero infinitis herbarum generibus contemplantis te debere, ibique diu morari, et propius cognoscere admirabiles illas et plane divinas earum virtutes atque opes, quae

tam variae, tam praestantes, tamque incredibiles sunt, ut nihil profecto in ipsa natura sit, aut dignius quod suspiciamus, aut pulchrius quod investigemus, aut jucundius quod cognoscamus. Videtur enim ipsi naturae studio fuisse, raraque suae benignitatis munera, et non mediocrem boni vini in intimis herbarum medullis recondere et occultare, quo bonos et alacres viros ad inquirendum acueret, et eorum studia et industriam liberalibus praemiis remuneraret: quemadmodum viri principes eorum virtuti, qui in certaminibus praestiterunt, exquisitos honores habere solent. Cuius rei locuples testis Hesiodus est, antiquae fidei vates, qui deplorat homines ignorare, quantum boni in malua et albuco reconditum sit. Et Mercurius, ille deorum apparitor, Ulyssi moly herbam monstrans, inquit hominibus difficile esse eam invenire, diis autem non item. Haec igitur procul ab omnium oculis in extremis rerum latebris abstrusa peruestigare, et magnum inde humanae societati fructum, et sibi sapientiam colligere, est praeclari et magni viri. Quid vero de gemmarum naturis et virtutibus dicam, quas viri Medici singulari ingenii acrimonia, et incredibili industria perpendentes inuenerunt? quibus tam splendida vis tamque incomparabilis virtus inest, ut nihil sit in rebus humanis, quod cum iis comparari possit. Et ne longior aequo sim, reliquas naturalium rerum partes placet silentio praeterire, si prius de homine, de quo tacere fas esse non puto, dixerim, quo a natura non aliud animal melius aut praestantius, aut divinius conditum est. Ad quem contemplandum, Medicina, quae hoc in cognoscendo accura-

tior et diligentior est, quo quid excellentius et melius, omnem ingenii vim, et animi robur canuertit, omnes ejus partes perlustrat, singula membra seorsim propius intuetur, et acri judicio examinat, singulose ejus angulos perreptat et cognoscit, in admirabili illa et viva corporis humani compositione, omnia singulatim, veluti luculentum et illustre nobilis architecti aedificium, perquirat, et inspicit, ibique apte et eleganter disposita admiratur, si quae vitium fecerunt, notat, totumque hoc animal adeo perplexum et sinuosum, ut non injuria Momus ei fenestras addendas censuerit, quo ea quae intus sunt, cognosci posset, lynceis oculis perspicit. Si igitur quis, quod pulcherrimum et honestissimum est, semetipsum intus et in cute cognoscere cupit, veluti labyrinthum ingressurus, Medicinam ducem, seu Thesei filium, sequeretur, si errore implicari, et a vero deduci non velit, et minimo negotio rem, qua nihil cognitione splendidius, et inquisitione melius, et oblectatione suavius, consequi. De qua quam honorifice veteres illi, vere sancti et sapientes homines judicant, luce clarius est. Homerus enim vates sine dubio rerum humanarum peritissimus, unum Medicum multis aliis hominibus praestare censuit; quod Poëta acerrimi judicii nunquam dixisset, si non vidisset tantum oportere tribui tam eleganti rerum naturae cognitioni. Quid quod Homero non tantum vetustiores, sed etiam graviores viri, Medicis divinos honores habuerunt, eosque beneficentia et studio in numerum deorum sustulerunt. Quod graviter quidem illi et constanter fecerunt, ut eorum ferebat religio; judica-



bant enim illi hanc sapientiam non humanam, sed coelestem esse, quae tam arcanas rerum virtutes, in ipsis naturae venis reconditas et abstrusas evolvere, et in lucem proferre posset; neque hominis, sed Deo, tanta hominibus commoda adferre. Quare merito apud eos in divino honore erant, a quibus divina beneficia percipiebant. Eos vero, qui de jure respondebant, plurimum admirabantur, et merito quidem: quis enim tam sanctos justitiae custodes non magnificeret? Sed tamen nemo ullum Jurisperitum coelo dignatus est, verum iis, quorum magna et celebris justitiae et aequitatis opinio fuit, hanc provinciam detulerunt, ut apud inferos inter umbras causas cognoscerent. De Mathematicis veterum judicium etiam fabulis testatum est, qui Promethea, nobilem sane Mathematicum, Caucaso alligarunt, ei pro honestissima disciplina tradita, solitudinem et miseriam reponentes: neque his major honor Philosophis habitus. Hinc nimirum palam est, inter honestissimas disciplinas principem locum veteres Medicinae dedisse, ut interim taceam Graeciam, cum omni genere disciplinarum maxime floreret, Hippocrati eos honores habuisse, quos prius Herculi monstra tollenti detuleret. Ex quo Medicae dignitas et splendor aestimari debet, cum ea regio, quae sic viris sapientibus praestabat, sic optimarum rerum judicio pollebat, Medicinam tam exquisitis honoribus exornarit, ut dignitate etiam Herculem minorum gentium Deum adaequaret. Et ut honestate, ita et utilitate et dulcedine reliquis disciplinis praestat. Quemadmodum enim in Platone et Demosthene, et ejusdem monetae bonis

Scriptoribus, non tantum magna majestas et ingens sermonis splendor, sed etiam pulcherrimus fructus, et insignis utilitas. Sic etiam Medicinae non minus voluptatis, et bonae frugis, quam dignitatis inest, nisi quis putat aliquid melius et optabilius esse bona valetudine, quae Medicinae beneficio conservatur, et ejusdem opera labefactata curatur. Quae ex variis herbis succos quantivis precii exugit, in valetudinis subsidium, sicut apes ex variis floribus materiam colligunt, unde mel conflent, quibus nobis a morbis circumventis, et oppressis opem ferat, qui nobis a fronte, tergo, luteribus, insidias tendunt, ut ne Janus quidem ab his tute esse queat, si non Medicina adsit, quae ab omni parte morbos tanquam e specula observet, et nos, qui eos effugiamus, moneat, vel ab his oppressos, ceu e mortis faucibus eripiat. Cujus rei testis est gravissimus ille, non dicendi modo, sed etiam intelligendi praeceptor et magister Cicero, inquiens: Valetudo sustentatur notitia sui corporis, et observatione earum rerum, quae res aut prodesse soleant, aut obesse. At sola Medicina observat, quibus nostra natura vehementer oblectetur, et reficiatur, quibusve graviter laedatur: quare idem author addit: Valetudinem sustentari arte eorum, quorum ad scientiam haec pertinent. Et tamen sunt, qui haec monentem non audiunt, qui tum demum sua consilia, imo temeritatem contemnunt, cum iam aut febre concutiuntur, aut morbo contabescunt. Veluti Athenienses, qui de pace non nisi pullati consultabant, sicut Demades inquit. Et discunt isti lari magno suo malo, recte sapere, et res vere utiles non temere negligenti-

das esse. Medicina vero, si ulla res alia, nobis in primis necessaria est, cujus opera incolumes, et salui vivimus. Sole, igne, aqua, et aëre denique citius carebimus, quam Medicina. Nam praestat semel mori, et magnis miseriis defungi, quam in longis morbis, quibus liberari nequeas, miserum ducere spiritum, atque infelicem vivere vitam; a quibus multi sic premuntur, a Medicinae auxilio destituti, ut sibi manus adferre non dubitent. Quare Romani Caesares videri possunt intellexisse, quam salutare et necessarii essent boni Medici Rebuspublicis, qui eis in singulos annos amplissimum stipendium, ducenta et quinquaginta sestertia, pendebant, sicut Plinius auctor est, cum tamen reliquarum disciplinarum professoribus centena sestertia modo in annum numerarint. Cujus pecuniae si rationem more nostro intueris, comperies, Rhetoribus et Poëtis tria millia aureum, et trecentos triginta quatuor numeratos, Medicis vero octo millia aureum, et amplius trecentis in singulos annos stipendium fuisse. Nae illi probe majestatem et operam Medicinae perspectam habuerunt, et melius et candidius de honestis rebus judicarunt. Quidam liberalibus praemiis bonos Medicos honestarunt, tantoque illum ordinem honore affecerunt. At nunc eo deventum est, ut ex libidine, non ex vero judicemus; ex gratia, non ex merito tribuamus, fiuntque paulatim deteriora omnia, et in peius delabuntur. Neque desunt, quibus nunc Medicina sordet, quae olim magnis et sapientibus viris tanti fiebat. Sed quid mirum? Ut enim scarabei preciosi unguenti odore offenduntur, et sues amaricini fragrantia, sic hi nostri scarabei et sues

praeclaras et honestas res non ferunt. Sed quis istos non contemnat? nisi quis levem et impurum servum Caryonem apud Aristophanem audiendum putat, qui virum Medicum scatophagon, id est, stercoreis voratorem vocat, cum nemini hominum obscurum sit, quod lingua est, ut ille inquit, pars passima servi. Neque isti veteratores, quibus mala mens, malus animus est, aliter faciunt, a quibus vituperari, laudi ducitur: prudentes viri recte judicant. Istos etiam contemnendos duco, qui ebrii inter pocula eructant et crepant: Qui medice vivit, miserrime vivit, videntes aliquem continentiae et frugalitatis, quam crapulae amantiorem. Sed quam misere istae hominum larvae delirant, qui existimant istum misere vivere, qui medice vivit! nae isti ignorant, quid mederi, aut Medicina, aut Medicus sit: qui si intelligerent verba, juvandi et auxiliandi, vim habere, certe aliter judicarent. Sed quid moramur hos, quibus nemo sanus respondendum putat, sed helleborum porrigendum, ut purgato cerebro desinant delirare? Neque Medicorum ordini fraudi esse debet quorundam temeritas et inscitia, qui ejus artis titulo se venditantes, multis fucum faciunt, quibus si quis titulum detraheret, idem sane eis accideret, quod Cumano leoni, qui pelle nudatus, asinus fiebat. Tales non magis Medicinae officere debent, quam honestissimo Theologorum ordini tribolares isti Theologastri, qui, ceu foedae Harpyae, et sacra et sanctissimum Theologici nominis ordinem defoedant, atque conspurcant. Ut enim inter pulcherrimas segetes triticum et siliginem, zizania et lolium sibi esse volunt locum, ita et perditum quidam homi-

nes in honoratis virorum ordinibus quoquo modo esse volunt, qui digni sunt, ut in corvos deportentur, non quibuscum boni viri litigent. Vos, quibus melior mens, et honestior animus est, qui dignitate, splendore et majestate naturalium rerum movetur, amplectemini Medicinam, qua nihil melius, neque pulchrius, neque majus rebus humanis divinitus contigit: quae et rei amplificandae compendiaria via est, et tantum oblectationis subministrat, quantum humanus animus capere potest. Non enim hîc, ut in pictura, inanes umbrae, et vanae corporum imagines nos oblectant, sed res solidae, et vivum naturae opus et incredibile, et varium ejus decus, cum summa voluptate spectatur; tum facit, ut his bonis floreamus, quibus ut abundare felicissimum, ita et carere miserimum est. Quare, qui beati, quam miseri esse malunt, hi putent sibi Medicinam omnibus modis amplexandam. **D I X I.**

Alia Oratio

Laudem Medicinae continens.

Re ipsa comperio verissimum esse, quod scripsit quidam Poëta:

Omnia sunt ingrata, nihil fecisse benigne est.

Nam cum non alia ars de nobis uberius mereatur, quam Medicina, camen vel in primis huic pessima gratia, a plerisque mortalium redditur, qui tantum abest, ut agnoscant hujus beneficia, ut nullo non genere convitiorum, cum artem ipsam, tum eos, qui in perquirendis

dis rebus, quae vitam prorogant, quae valetudinem conservant, ac morbos arcent, operam collocant, conscindant. Idque faciunt hi, qui quoties pituita molesta est, tota domo myropolia coëmunt, omnes undique Medicos conducunt, veterinarios etiam, et cum Medicinae ope convaluerint, animi morbum exercent in accusanda inscitia Medici, in vituperandis exoticis remediis. Ea est insania, ut ne quidem experti artis beneficia placari possint. Cum hisce rixemur ne modo, postquam ex more de Medicinae laudibus aliquid dicendum est? Ego vero satis scio non esse tantam dicendi facultatem mihi, ut illos mea oratione ad sanitatem revocare me posse confidam. Pythagoram ajunt adolescentes quosdam cum honestae cuidam foeminae in convivio libidine inflammati vim affere conarentur, mutato cantu tibiarum (qui in conviviis ex more adhibebatur) spondeis tardiusculis flexisse, ut compressa libidine ab incepto desisterent. At hi non tantum non oratione ulla placari posse videntur, sed multis hellebori jugeribus ad medicandam stultitiam opus habent: quare cum his in praesentia non est visum digladiari. Sed bonis ac studiosis liberalium artium adolescentibus cupinus fidem facere. Non aliam artem ex profanis aut plures utilitates ad vitam adferre, aut digniorem esse, in qua cognoscenda, quicumque liberalibus ingeniis praediti sunt, operam sumant. Et quamquam in hoc argumento optarem mihi esse eam facultatem, quae pro dignitate exponere, et ornare res dignissimas laude posset: tamen ita extant ob oculos, ita versantur inter manus Medicinae commoda, ut ad eam praedicandam non admodum uberiore eloquentia opus sit. Etsi usquam, verum est, quod

aiunt, probae merci non esse praecone opus, minime omnium Medicina postulat vulgaria praeconia, cuius utilitas, posita in conspectu nostro, omnium mortalia studia favoremque meretur.

Quae enim alia ars, aut plura, aut gratiora vitae feliciter degendae adminicula nobis promittit? Quod cum animadverterent veteres, tantopere praestare eam aliis artibus omnibus, cum quidem omnium aliarum disciplinarum inventionem, imo et litterarum, et legum primordia in homines auctores referrent, in una Medicina senserunt tantam esse vim, ut neminem mortalium dignum ducerent, cui tantum beneficium acceptum ferrent, sed magno censu iudicarunt a Deo repertum, exhibitumque nobis esse. Et est tanta scientiae varietas, quam Medicina complectitur, ut humano ingenio deprehendi non potuerit. Etenim in tam fugaci vita, quamvis multi non poterant tot morborum genera cognoscere, tam varia remedia, herbarum dissimilimas naturas experiri, haec cogitabant, opinor, hi, qui optimae artis inventionem Deo adscripserunt. Et mihi libet credere, divinitus ostensam esse mortalibus hanc artem, et a primis illis autoribus generis humani traditam esse per manus posteris. Nec mihi ullus mortalis labor suffecturus fuisse videtur tam variis corporum naturis, tot causis, tanque abditis ac latentibus morborum, tot valetudinis conservandae, aut restituendae rationibus, siderum viribus, quas in commutanda corporis humani constitutione exercent, tot pharmacis inquirendis. Itaque statuamus nos etiam, Medicinam Dei munus esse, missum in terras, quo infirmitatem virium nostrarum aliquantisper sustentaremus. Et cum

usus poscit, ita utamur, ut agnoscamus non humano consilio, sed divino beneficio proposita esse remedia vitae propagandae. Nam et sacrae litterae palam docent, Deum et remedia proposuisse, et Medicos condidisse, et regere gubernareque Medicorum industriam.

Est haec vel inprimis magna Medicinae laus, divinitus repertam esse; quam laudem, cum huic uni arti tribuant sacrae litterae, non dubitemus eam longe, cum dignitate, tum utilitate praestare omnibus aliis.

Stultitiam esse sentimus contemnere reliquas artes, quas humanum ingenium excogitavit. At Medicinam aspernari, non stultitia, sed impietas est. Nam coelestia dona contemnere, aut parum religiose colere, consceleratae mentis furor et sacrilegium est.

Nunc, si libet utilitate metiri Medicinam, quae aetas est, quae vitae pars, quae hujus ope non indigeat? Quod enim in fabulis est, primos hominum glande victitasse, postea monstratas esse fruges a nescio quibus, id eo pertinere mihi videtur, certam quandam victus rationem inuentam esse, magno bono publico, cum ad id tempus discrimen nescissent homines noxiorum in victu et salubrium. Proinde hac in parte latissime patent Medicinae beneficia, praescribentis suam cuique victus rationem. Nam si tollas e culina victus rationem, seu diaeteticen, quid aliud erit jam culina, nisi carnificina quaedam? Aut quid est aliud, quam sese jugulare, nullum tenere victus certam rationem.

Sed est Medicinae manifestior usus in restituenda, quam conservanda valetudine. Ibi mihi expendat aliquis, ab illis vitae initiis, quam varii morbi nos infestent, nondum etiam natos, ut quidam non injuria dubitarint, parentemne an novercam potius humani generis naturam esse censerent, quam multi casus uterum ferenti impendent, saepe exitium allaturi, tum nondum nato foetui, tum ipsi matri, ni Medicus opem ferat. Quam multa lactis vitia emendat Medicina, ne fame pereat infans. Jam si mihi, ut Poëta inquit, centum linguae sint, oraque centum, non possem percensere omnes mortalium morbos, in quibus depellendis Medicinae vim quotidie est experiri. O quoties fugienti vitae manum vincit Medicus, quoties velut ab Orco morientem animam retrahit! Quoties snecessitatem fati arte differt, quae quidem palam est divino

beneficio fieri. Sed jam ante diximus Medici industriam divina quadam vi gubernari. Atqui si usquam fidem habet tritum Proverbium: Hominem homini Deum esse, hac in parte id profecto rectissime usurpatur, quia divina vi Medicus aegroti salutem tuetur. Neque vero tantum in tollendis corporum malis vim suam declarat Medicina, sed animos etiam contagione corporum vitiatos sanat. Denique universum vitae cursum faciliorem reddit, dum vitare morbos docet, et, si qui acciderint, mitigat. Proinde vehementer ingrati sunt, qui Medicinam vitae tutricem, ac servatricem non suspiciunt, non admirantur. Quod si parentibus debemus gratiam, quod vitam semel dederint, cur non item Medicis, qui saepe amissam prope vitam reddunt? Sed dicet aliquis: Saepe frustra tentari remedia, et Medicinam saepe in curando parum felicem esse.

Verum est grati hominis agnoscere beneficium, quoties ars juverit, improbi est erratum meminisse, non meminisse benefacta; quae si colligas et expendas, multos incolumitatem videbis Medicis debere. Ita sunt mortalia, ut saepe vis morbi superet Medicinam. Est et cum Medici falluntur, sed multo saepius aegrotantium vitio accidit, cur parum succedat in medendo.

Fuit apud Antigonom Regem non ignobilis Medicus, Epirotes Philippus. Is susceperat quendam Regis amicum, hydropico morbo implicitum, curandum, et cum pollicitaretur, confirmaretque haud dubie illum se sanaturum esse, negavit eum posse sanari alter quidam Medicus, Chrysippi discipulus: qui aegroti intemperantiam norat. Qua de re cum invicem altercarentur, et Philippus contenderet esse sibi exploratam remediorum vim, respondit alter: Philippum ad morbum respicere, se vero ad animum aegroti. Neque illum res fefellit. Nam, cum aegrotus summa diligentia, non Medici tantummodo, sed etiam Regis custodiretur, tamen malagmata sua devorando, bibendoque suam urinam, in exitium se praecipitavit. Ita non Medici inscitia, aut negligentia, sed sua ipsius intemperantia aegrotus exstinctus est.

Quoties putas accidit, praesertim in iis nostris moribus, ut aegrotus tanquam suo se gladio jugulet, cum detrectat Medico parere, cum noxiis cupiditatibus alienissimo tempore frenum laxat, et obsecundat? Est

autem indignissimum, alienae culpae Medicum reum agere. Attamen ita fit, ut quidquid peccarit aegrotus, Medico imputetur. Sed nolo commorari in diluendo hoc convitiarum genere, quae, cum vino madent, bene poti in conviviis, barbari quidam in Medicinam evolvunt, Nam et illi ipsi haec recantant paulo post, ubi crapula contraxerint alii alias pestes. Et quamquam sero malo coacti, fatentur id quod res est, optime de genere humano hanc artem mereri.

Neque vero utilitate tantum ducimur ad Medicinae cognoscendae studium, sed ex ipsa naturae contemplatione, in qua versatur tota Medicina, incredibilem voluptatem, eamque honestissimam animus bene liberaliterque institutus capit. Quod enim spectaculum, qui ludi magis delectare nos possunt, quam naturae varietas, si propius intuearis? Neque tantum in magnis corporibus structuram, ordinem, ac vires partium omnium spectare juvat. Sed minutissimae res vel maximam admirationem pariunt, cum animadverto nullam esse totius naturae partem, tam humilem, tam contemptam, quae non magnam vim medendi habeat. Et non modo in malua et asphodelo (sicut Hesiodus dixit) sed in stercore etiam suillo, aut si quid hoc vilius est, magnas inesse commoditates. Ego profecto mirabiliter afficior, cum has rerum naturas considero, et cum ipsam architecturam mundi admiror, tum videor mihi tanquam manu prendere Deum, qui sese fundit in omnes res, vegetat, et alit omnia, et suas cuique rei in res, tanquam oeconomus, distribuit et voluit, opinor, in tanta rerum varietate cerni sese. Atque hoc studium contemplandae naturae ita multos tenuit, ut, quamquam Medicinam non exercerent, tamen tui fuerint in ea perdiscenda. Verum mihi humanius videtur, quod didiceris id etiam expromere in usus hominum, et majorem laudem meritos esse eos, qui morbos curarunt, quam qui domi inclusam artem tenuerunt, contenti voluptate, quam ex cognitione capiebant. Est enim hoc inprimis homine dignum, hominum saluti quantum possis opitulari, atque prospicere; sumus enim profecto nati homines hominum causa, ut quam quisque utilitatem ad vitam praestare posset, eam citra invidiam in publicum conferret, Et cum nihil sit melius, aut hone-

stius, aut splendidius, quam vitam servare, ac tueri, praeclare faciunt, qui artis hujus fructus aliis impartire student, atque eam ob causam mihi Homerus dixisse videtur: Medicum virum multis aliis praestare. Nam cum arbitraretur, homini dignissimum esse bene mereri de aliis, tamen illum eximie mereri sentiebat, ac praeferendum esse reliquis mortalibus, qui vitam servare soleret, aut certe in re tanta operam sumeret. Est enim in magnis saepe etiam voluisse laudabile.

Neque ulli arti omnium seculorum memoria ampliora praemia fuere. Qui gentium consensus fidem facere poterat, hanc artem et maxime salutarem hominibus, et honestissimam semper esse judicatam, Nam et Romani cum Graecis tota Italia interdixerunt, discrete Medicos exceperunt, et in Italia retinendos esse, publicae salutis causa duxerunt. Qua in re summum honorem arti habitum esse cernitis.

Quare vos adhortor, optimi Adolescentes, primum ut ametis et religiose colatis Medicinam, et quia valetudini vestrae prospicere solet, et quia divinis laudibus in sacris litteris ornata est, nobisque cemmendata: deinde ut quantum quisque potest, in ea operae ponat. Si quidem non alia res, quam naturae pervestigatio, quae liberale ingenium aut magis decet, aut ampliore voluptate perfundere potest. Non aurei mentes, qui in fabulis esse dicuntur, tantum valent honestam mentem oblectare, quantum earum rerum tractatio cognitioque, quas continet Medicina. Postremo cum juvare homines sit et sanctissimum officium, et homine dignissimum, date operam, ut hoc iustrumentum amplissime merendi de aliis vobis comparetis. Nam ille demum recte instituit vitam, qui ad publicam utilitatem sua studia et vitae cursum refert. **D I X I.**